Drei Kopfschüsse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

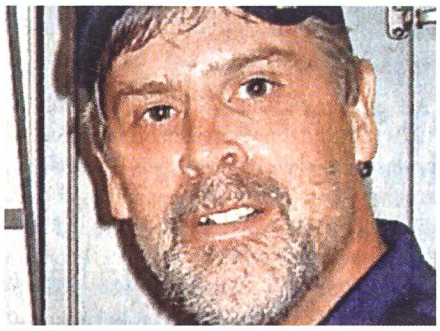
Erschlossen BiG
MF 562 / 550

Drei Kopfschüsse

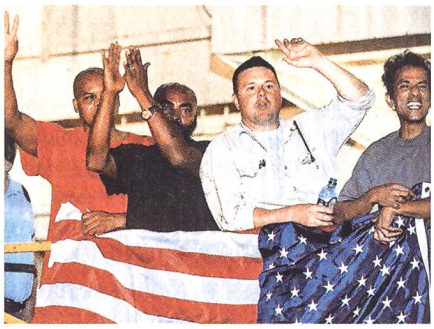
Am 12. April 2009 befreite ein Kommando des amerikanischen Eliteverbandes Navy SEAL um 20.19 Uhr vor der Küste von Somalia den 53-jährigen Frachterkapitän Richard Phillips aus der Hand von vier Piraten. Drei Freibeuter fielen, der vierte wurde festgenommen.

Es war dunkel, und es herrschte rauer Seegang. Aber die SEAL-Scharfschützen hatten sich auf dem Lenkwaffenzerstörer «Bainbridge» dem Rettungsboot, auf dem die Piraten Kapitän Phillips gefangen hielten, auf 25 Meter angenähert.

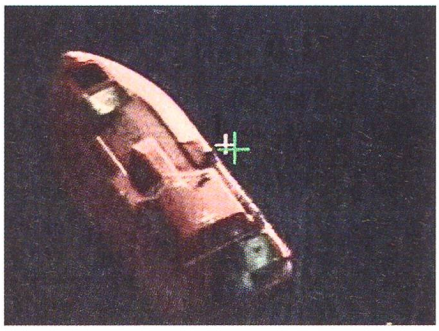
Zwei Seeräuber standen in der Luke des ansonsten geschlossenen Plastikbootes und waren bis zu den Schultern ungeschützt, während der Kopf des dritten Piraten in der kleinen Steuerbrücke des Bootes auszumachen war. Die drei Scharfschützen trafen die drei Freibeuter auf Anhieb in den Kopf. Ein Kampfschwimmer rettete Kapitän Phillips.



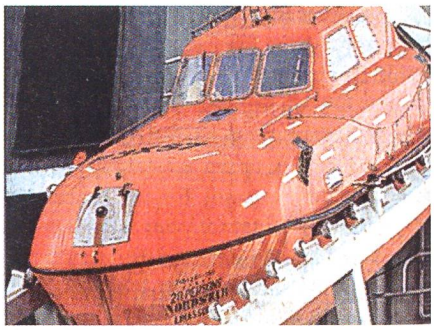
Kapitän Phillips, der Held des Dramas.



Jubel bei der Besatzung des Frachters.



Satellitenbild des roten Rettungsbootes.



Das geschlossene Rettungsboot.

Überfall im Morgengrauen

Das Geiseldrama begann an einem frühen Mittwochmorgen. Am 8. April 2009 wurde der amerikanische Frachter «Maersk Alabama» von vier somalischen Piraten überfallen. Ein Grossteil der zwanzigköpfigen Mannschaft schlief noch, als die Freibeuter angriffen.

Die Piraten waren mit Pistolen und AK-47-Kalaschnikow-Gewehren bewaffnet. Mit Hilfe von Seilen kletterten sie an Deck der «Maersk Alabama»; sie feuerten dabei wild in die Luft.

Kapitän wird Geisel

Der Mannschaft gelang es, einen Piraten in den Maschinenraum zu locken, wo der Angreifer mit Hilfe eines Pickels überwältigt und gefesselt wurde.

Kapitän Phillips war besorgt um das Leben seiner Matrosen. In Verhandlungen bot er sich den Piraten als Geisel an. Die Verabredung lautete: Sobald die Besatzung den Piraten ein Rettungsboot übergibt und der vierte Pirat freigelassen wird, dann kommt auch Kapitän Phillips frei. Allerdings hielten sich die Piraten nicht an ihr Wort. Sie fuhren im Rettungsboot mit Kapitän Phillips davon.

Zerstörer «USS Bainbridge»

Noch am Mittwochmorgen schickte die amerikanische Marine den Zerstörer «USS Bainbridge» in die Nähe der «Maersk Alabama». Am Donnerstag – am 9. April 2009 – nahm die «Maersk Alabama» Agenten des FBI an Bord. Mit Hilfe der FBI-Experten nahm die Besatzung mit den Entführern wieder Verhandlungen auf. Die Piraten drohten: Wenn die amerikanische Marine Gewalt anwendet, dann wird Kapitän Phillips erschossen.

Sprung vom Boot

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag versuchte Phillips, seinen Entführern mit einem Sprung aus dem Rettungsboot zu entkommen. Die Piraten schossen auf Phillips, ohne ihn in der Dunkelheit zu

«ATALANTA»

Der zunächst auf ein Jahr angelegte erste Marine-Einsatz der EU begann im Dezember 2008. Derzeit sind acht Schiffe aus den Ländern Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien beteiligt. Im Mai sollen drei schwedische Schiffe hinzukommen und im August ein norwegisches Schiff.

NATO: «SNMG1»

Die NATO ist seit Ende März 2009 mit ihrer Marine-Gruppe «Standing Naval Maritime Group One» («SNMG1») im Einsatz. Unter portugiesischem Kommando sollen Schiffe aus Kanada, den Niederlanden, Portugal, Spanien und den USA vor Somalia operieren. Der Einsatz der Marine-Gruppe ist befristet.

«Task Force 151»

Die USA stellten die «Combined Task Force 151» im Januar 2009 auf. Die Task Force der in Bahrain stationierten Fünften Flotte besteht aus drei Schiffen und zwei Flugzeugen. Sie ist bereit, mit anderen Staaten zu kooperieren. Bisher nahmen Dänemark und Südkorea das amerikanische Angebot an.

treffen. Sie nahmen Phillips wieder gefangen und zerrten ihn wieder an Bord ihres Bootes. Die «USS Bainbridge» griff bei dem misslungenen Fluchtversuch nicht ein. Am Samstag – 11. April 2009 – schien es dann, als ob es den Entführern an Nahrung und Wasser mangle. Die Marine lieferte den Piraten Brot und Wasser und trat so in direkte Verbindung mit den Freibeutern.

Mit Fallschirmen gelandet

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brachte ein Militärflugzeug ein Detachement von Navy SEAL in die Nähe der «USS Bainbridge». Das SEAL-Kommando sprang im Schutz der Dunkelheit mit Fallschirmen ab und wurde auf dem Schauplatz der Entführung von der «Bainbridge» aufgenommen, ohne dass das die Piraten wahrnahmen.

Als hoher Seegang das Rettungsboot der Piraten bedrohte, erklärten sich die Freibeuter bereit, sich von dem Zerstörer in ruhigere Gewässer ziehen zu lassen. Zu diesem Zweck liessen sie sich von der «Bainbridge» ins Schlepptau nehmen.

Ein Pirat ergibt sich

So gelang es der Marine, näher an das Boot mit dem entführten Phillips heranzukommen. Ein Pirat hatte sich schon am Mittwoch bei der Geiselnahme verletzt und brauchte dringend ärztliche Hilfe.

Er bat darum, für einen Telefonanruf an Bord der «Bainbridge» zu kommen. Ein amerikanischer Offizier führte später aus: «Er hat sich kampflos ergeben, wir verarzteten ihn noch an Bord.» Das Kommando der «Bainbridge» hegte kurz die Hoffnung, auch die drei anderen Freibeuter würden sich ergeben. Doch erfüllte sich diese Hoffnung im Verlauf des Sonntags – 12. April 2009 – nicht.

Der amerikanische Präsident Barack Obama war von Anfang an in das Geiseldrama involviert. Der Kommandant der «Bainbridge», Kapitän Frank Costello, hielt das Kommando der Fünften Flotte, das Pentagon und den Präsidenten ständig auf dem Laufenden.

Obama erlaubt Einsatz

Das Pentagon bat den Präsidenten zweimal um Erlaubnis, gegen die Freibeuter militärische Gewalt einzusetzen. Obama gab dem ersten Gesuch am Freitagabend um 20 Uhr statt. Er erlaubte generell den Einsatz militärischer Mittel.

Am Samstagmorgen um 9.20 Uhr erweiterte Obama die Ermächtigung. Nun erlaubte er ausdrücklich den Einsatz der Elitetruppe Navy SEALS und der Scharfschützen. Er ordnete an, die Truppe habe einzugreifen, wenn die Piraten Kapitän Phillips an Leib und Leben bedrohten. Darauf setzte die Fünfte Flotte die SEAL-Fallschirmspringer in Marsch.

Am Sonntagabend verschärfte sich die Lage dramatisch. Der Kommandant der «Bainbridge», Kapitän Costello, dachte nicht daran, das Rettungsboot in Richtung somalisches Ufer zu ziehen. Am Ufer warteten die Verbündeten der Piraten nur darauf, Kapitän Phillips zu verschleppen. Und Costello hatte nicht die geringste Absicht, die SEAL-Kämpfer in ein Gefecht auf dem afrikanischen Festland zu schicken.

Die Piraten merkten rasch, dass der Zerstörer ihr Boot nicht an die Küste, sondern aufs offene Meer zog. Sie begannen, Richard Phillips sichtbar zu bedrohen – der tapfere Kapitän geriet in Lebensgefahr.

Das Zeichen zum Handeln

Das war für Kapitän Costello das Zeichen zum Handeln. Als ein Pirat seine Kalaschnikow drohend auf den Rücken des gefesselten Kapitäns Phillips richtete, gab der Kommandant der «Bainbridge» den Scharfschützen den Befehl zu feuern.

Die Schützen hatten, wie gesagt, Erfolg auf Anhieb – die Aktion dauerte samt der Befreiung von Kapitän Phillips nicht einmal eine Minute. Der vierte Pirat – der überlebende Freibeuter – soll vor ein amerikanisches Gericht gestellt werden.

Erfolg für Obama

Der Kommandoverband Navy SEAL – SEAL steht für Sea, Air, Land – bestätigte seinen Ruf, sich als Elitetruppe kaltblütig durchzusetzen. Als Erfolg wird die Geiselbefreiung auch für Präsident Obama gewertet: Mit seinem Befehl, Kapitän Phillips mit Gewalt zu schützen, erwies er sich als entschlossener Oberbefehlshaber. *kat.*

Militärtransporter A400M: Der Vogel will einfach nicht fliegen

Der mächtige Militärtransporter A400M steht immer noch am Boden.

Im Jahr 2009 hätte der europäische Flugzeughersteller EADS den französischen Streitkräften die ersten Transportflugzeuge A400M liefern sollen. 2010 hätte auch die Lieferung von insgesamt 60 A400M an die deutsche Bundeswehr beginnen sollen.

Aber der teure Vogel will einfach nicht fliegen. Gewicht, Nutzlast und Stabilität stimmen nicht überein. Die technischen Probleme sind vielfältig. Probleme bereiteten insbesondere die Aufhängung der Turbo-Propeller-Triebwerke und die Synchronisation der vier Maschinen.

Laut Pflichtenheft soll der Transporter den deutschen Schützenpanzer «Puma» über weite Strecken befördern. Aber als der Innenboden mit Gewicht belastet wurde, hielt er nicht stand. Eine Bodenverstärkung bedeutet mehr Eigengewicht und entsprechend weniger Nutzlast und geringere Reichweite. *löw.*